

Wochenblatt

für
Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

Nr. 47.

Sonntabend, den 28. November

1903.

Ersteinst jeden Sonnabend Nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlstraße 47 D), sowie von den Herren Barbier Kirsch in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro Spalte mit 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Gemeindeabgaben.

Am 1. Dezember d. J. wird der 4. Termin der Gemeindeabgaben und des Schulgeldes auf 1903 fällig und ist spätestens bis zum 15. Dezember d. J.

an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird gegen Säumige das Mahn- bez. Pfändungsverfahren eingeleitet werden.

Reichenbrand, am 27. November 1903.

Der Gemeindevorstand.
Fogel.

Bekanntmachung.

Am 16. Dezember d. J. wird der 4. Termin der diesjährigen Rente fällig und ist spätestens bis zum

30. Dezember d. J.

an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Reichenbrand, am 27. November 1903.

Der Gemeindevorstand.
Fogel.

Bekanntmachung.

Den 1. Dezember 1903 wird der 4. Termin der diesjährigen Gemeindeanlagen fällig.

Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß diese Anlagen zur Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens bis zum

15. Dezember a. c.

an die hiesige Gemeindekasse abzuführen sind.

Rabenstein, am 27. November 1903.

Der Gemeinderat.
Wilsdorf, Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Zur Kenntnis der Gewerbetreibenden im hiesigen Orte wird hiermit gebracht, daß am 1. Januar 1904 das Gesetz, betr. Kinderarbeiten in gewerblichen Betrieben (sogen. Kinderschutzgesetz) vom 30. März 1903, in Kraft tritt, wonach fremde Kinder in gewerblichen Betrieben — nicht Fabrikbetrieben — nur dann beschäftigt werden dürfen, wenn dieselben im Besitze einer Arbeitskarte sind und solche dem Arbeitgeber zuvor eingehändigt haben.

Als Kinder im Sinne des Gesetzes gelten Knaben und Mädchen unter 13 Jahren, sowie solche Knaben und Mädchen über 13 Jahre, welche noch zum Besuche der Volksschulen verpflichtet sind.

Die gesetzlichen Vertreter (Väter, Vormünder) werden daher angewiesen, für ihre Pflegebefohlenen vor Eingehung eines Arbeitsvertrags die Ausstellung einer Arbeitskarte bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand zu beantragen, welcher gleichfalls darüber, in welchen Gewerbebetrieben die Beschäftigung von Kindern nicht statthaft ist, Auskunft gibt.

Arbeitgeber, welche Kinder ohne Arbeitskarte in Beschäftigung nehmen, werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft.

Rabenstein, am 23. November 1903.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Auktion.

Montag den 30. November 1903 nachmittags pünktlich 4 Uhr sollen in Rabenstein im Hofe des Rathhauses 1 Federbett mit Bettstelle und Matratze meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Rabenstein, am 27. November 1903.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Wertliches.

Reichenbrand. Es kann in der jetzigen Zeit nicht genug darauf hingewiesen werden, daß die Einwohner eines Ortes und dessen Umgebung in erster Linie selbst aufeinander angewiesen sind und daß es erste Pflicht eines jeden Einzelnen ist, mag er abhängig oder unabhängig sein, seinen Bedarf, sobald es irgend angängig, im Wohnorte zu decken. Ganz besonders vor dem Weihnachtsfeste kann man täglich beobachten, wie in die Straßen der Warenhäuser und Bazare der Großstadt wieder große Summen wandern, auf deren Einnahme in den kleineren Orten viele Geschäftsleute bestimmt gerechnet hatten, da sie durch Anschaffung einer reichen Auswahl ihrer Artikel bemüht waren, ihre Kundschaft gleichfalls zufrieden zu stellen. Deshalb ist es geboten, daß wieder laut die Mahnung erschallt: „Laßt euer Geld im Orte und unterstützt bei Einkäufen die hiesigen Geschäftsleute!“ Das gilt nicht nur den letzteren selbst, sondern auch allen den unabhängigen Einwohnern, den Beamten u. s. w., denn „leben und leben lassen“ lautet ein altes Sprichwort.

Die 26. Geflügelausstellung des Geflügelzüchtervereins Reichenbrand ist beendet und hat einen überaus günstigen Verlauf genommen. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte am Sonnabend, den 21. d. M. und wurde mit einem solennen Preisrichter-Offen eingeleitet. Der Besuch war an allen drei Tagen wider alles Erwarten trotz der ungünstigen Witterung und trotz der großen Ausstellungskonkurrenz ein sehr guter. Der Verlauf von Tieren war ebenfalls zufriedenstellend. Alle Besucher waren voll des Lobes über die vorzügliche Qualität der ausgestellten Tiere. Die Herren Preisrichter hoben dies ebenfalls hervor und der Senior der deutschen Geflügelzüchter, Herr A. Neubert aus Döbeln, der trotz seiner 75 Jahre noch mit feltener Frische seines Amtes waltete, betonte in seiner Rede, daß sich der Verein Reichenbrand während einer 26jährigen erfolgreichen Tätigkeit ein so großes Vertrauen erworben habe, daß die Züchterfreunde gerne ihre besten Tiere daselbst ausstellten. Alles in allem: der Verein kann mit dieser Ausstellung recht zufrieden sein. Wenn hier noch ein Wunsch angefügt werden

kann, dann sei es der, daß die Züchterfreunde von den Nachbarorten sich diesem Vereine anschließen möchten, um mit „vereinten Kräften“ an dem weiteren Ausbau zu arbeiten.

November-Betrachtungen

des Rentier Frohlieb Schmerzensreich.
(Nachdruck verboten.)

Mit Regen, Schnee, Sturm und Orkan — ging der November seine Bahn, — höchst ungemütlich dieses Jahr, — und machte so der Menschheit klar, — daß selbst der Windmond, wenn er will, — kann launig sein wie der April. — Doch wie auch Wetter aus- geschaut, — im Stübchen war es nett und traut. — Hier herrschte großes Heimlichtum, — viel ernst Schaffen ohne ruh'n; — man sprach im allerkleinsten Raum — vom heil'gen Christ und Lichterbaum, — vom Nupprecht mit dem Rucksack schwer, — und still lauschten der Wundermär — die Kleinen an des Tisches Rand, — stets aufmerksam, mit offenem Mund. — Es machte überall sich breit — der Geist der holden Weihnachtszeit! — Nur fiel ein Schatten auf das Glück — und uns'res ganzen Volkes Blick — sah angstvoll nach der Reichshauptstadt, — in der man operieret hat, — gottlob mit Glück, wie man fest glaubt, — der Deutschen herrlich Oberhaupt. — „Erhalte, Herr, durch deine Macht — gesund des Friedens heil'ge Wacht, — die treulich Deutschlands Kaiser hält“ — betet mit uns die ganze Welt. — Hell flammt so der Liebe Brand — für uns'ren Stolz durchs Vaterland! — Sonst war jedoch in dessen Gau'n — nichts freudenvolles groß zu schau'n. — Mit Scham hat alle es erfüllt, — was Leutnant Bilse uns enthüllt — „aus einer kleinen Garnison“, — und auch der Grund zur Demission — für eine hohe Exzellenz — „aus einer kleinen Residenz“ — kommt' uns're Stimmung nicht erhöh'n, — des weiteren war es nicht schön, — was man in dem Prozesse sah — von Awilecki und Awilecka. — Selbst aus den deutschen Kolonie'n — sollt' Hiobsdotschaft zu uns zieh'n; — dort lehnten Bondelzwarths sich auf — und

fühlten uns'rer Wächse Lauf. — Den Heker hatte über Nacht — hier England jedenfalls gemacht. — Das ärgert sich, weil nach Transvaal — der Dur nur heimkehrt schwach an Zahl, — da er ein zweites Heimatland — in Deutsch-Süd-West-Afrika fand. — Doch Arbeitsleute müssen sein, — drum führt John Bull nun Kulis ein. — Er drückte noch an seinem Strand — Italiens König warm die Hand, — der nächstens wieder Papa wird — wie Rußlands Zar, der Friedenshirt. — Von legt'rer Eigenschaft merkt nur — China und Japan keine Spur, — denn in der fernem Mandchurei — klang kräftig russ'sches Kriegsgeschrei. — Viel zarter tönt's aus Frankreich da, — man legte dort der Kammer nah, — es sei wahrhaftig nun bald Zeit, — daß man abrüste weit und breit. — Schön kam der Antragsteller an, — es liegt ja Elfsah noch im Bann. — Auch drüben in Amerika — entspann sich um Jung-Panama, — dem schänden Treuebruch zum Lohn, — ein heft'ger Streit und wildes Droh'n. — Das störte aber Kosof'delt nicht, — da die Kanon' entscheidend sprich! — Der sagte uns viel Schmeichelei, — Wahlegotismus war dabei, — zum New Yorker deutschen Tag, — auf dem man warm mit Liebe sprach — vom teuren, alten Heimatland — und sich zum Deutschenchutz verband. — So kam des Monats Ende 'ran, — der Reichstag fängt nun wieder an, — doch kann uns alle Politik — nicht stören uns're Weihnachtsglück; — bald kommt zu uns in alter Pracht — die stille, heil'ge Weihnacht! — Dann zieht die Lieb' durch jeden Raum, — bunt grüht der duft'ge Tannenbaum — mit Lichterglanz in dem Gezweig — Euch und den
Frohlieb Schmerzensreich.

Nachbarsfinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
(2. Fortsetzung.)

„Ein schwerer Beruf, nicht wahr?“ sagte Doktor Linde. „Keine Minute gehört man sich selbst an, immer muß uns'reiner gefast sein, abgerufen zu werden.“
Was Augen glänzten.